



Abend-

Zeitung.

234.

Sonnabend, am 29. September 1832.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: C. G. F. Winkler [Fb. Hül].

Die Carrara.

(Fortsetzung.)

Auf der kurzen Fahrt zur Villa Peralta war Carrara stumm, selbst Antonio, der doch, wenn er unter Frauen hatte seyn müssen, tausend Worte fand, sie zu verunglimpfen, war heute wortkarg, und in dieser Stimmung landeten sie bei der Villa Peralta.

Constanzen entging Carrara's Zerstreuung nicht, sie beobachtete ihn, ohne zu fragen, nur sprach sie ihre Verwunderung aus, daß er heute so lange geblieben sey. Er machte sie mit seinem Unfalle bekannt, und daß er an das Land treten und die Ankunft einer andern Gondel hatte erwarten müssen.

Und wo stieget Ihr aus?

Da, wo der Unfall uns traf, bei einer kleinen Villa —

Wer bewohnt sie? fragte Constanze schnell.

So viel ich vernahm, eine geküchtete Dame aus Florenz. — Sie nahm uns freundlich auf.

Und warum sandtet Ihr nicht den kurzen Weg hierher, meine Gondel holen zu lassen?

Damit Ihr Euch nicht ängstigen solltet, Geliebte! — erwiderte er mit Besonnenheit. — Es ist ein freundlicher Aufenthalt diese kleine Villa — fuhr er gleichgiltig fort — nicht von großem Umfange, doch für die Wohnung einer Vertriebenen groß und anständig genug.

Habt Ihr die Tochter gesehen? begann Constanze

das Gespräch von neuem, das einen Augenblick gestockt hatte.

Ich sah sie.

Sie soll schön seyn!

Erinnert Euch des Gemäldes, das Ihr mir verehrt habt; sie gleicht diesem Gemälde zum Sprechen, und mir scheint — setzte er scharf betonend hinzu — es ist kein Werk der Phantasie des jungen Malers, die Florentinerin hat ihm gefessen.

So muß sie sehr schön seyn! sagte Constanze, halb ihre Rede zu Giacomo wendend, halb vor sich hin.

Wer Constanze Peralta nicht kennt, würde sie gewiß für eine Schönheit halten.

Schweigt, Carrara! — unterbrach ihn die Wittwe — solche Schmeichelei, wißt Ihr, liebe ich nicht. Ihr thut mir wehe, wenn Ihr glaubt, ich sey auf diese geringen Reize eitel. Schönheit des Weibes ist eine Rose im Sturm, jeder Lusthauch nimmt ein Blatt mit sich fort, jede hingeschwundene Stunde nagt an ihrer Blüthe. Wo nicht Geist und Herz die unvergängliche Anmuth gibt, wird die Zeit leicht und sicher die Schönheit zerstören.

Sie brach jetzt das Gespräch rasch ab, doch die ernste Stimmung, worin es sie versetzt hatte, blieb zurück; auch Giacomo war immer noch zerstreut, und so schlug heute die Stunde der Trennung früher und Beiden weniger unangenehm als gewöhnlich.

Auch auf der Rückfahrt waren Giacomo und Antonio wortkarg; sie standen Beide am Steuerruder